

Wissenschaft sein, zu vernehmen, daß diese Idee in unserer Stadt Anhang gefunden und die Herren Friscke & Breiter unternommen haben, das Leben und Treiben der in unsern Flüssen vorkommenden Thiere und die im Wasser wachsenden Pflanzen den Augen klar darzustellen. In schönen Bassins von reinstem weißen Glase sieht man lebend alle in den Gewässern unserer Gegenden vorkommenden Conchylien, verschiedene Arten Fische und Salamander; vom Grund auf sprießen die Wasserpflanzen und breiten im Bassin sich aus; durch das lebhaftes Grün derselben schwimmen die kleinen Fischchen so durchsichtig, daß man den Kreislauf ihres Blutes und jedes Theilchen ihres Innern genau erschauen kann. Diese kleinen Leiche gewähren einen wahrhaft schönen Anblick, sind aber auch zu gleicher Zeit belehrend. Möchte daher auch dieses Unternehmen den Herren Friscke & Breiter, so wie auch dem von ihnen gewonnenen fleißigen Naturaliensammler Herrn D. Sittner, der, um der Wissenschaft zu genügen, weder Wind noch Wetter scheuend, selbst aus dem Eise hervor die Pflanzen und Thiere sammelte, ein ersprießliches sein.

Dr. Hospes.

### Musikalisches.

Im Laufe dieser Woche steht dem Musik und Gesang liebenden Publico Leipzigs ein großer Genuß bevor. Sicherem Vernehmen nach wird nämlich der Sänger Herr Julius Stockhausen aus Paris im Gewandhaussaale ein Concert geben. Bei den großen Erfolgen, welche Herr Stockhausen bereits in anderen Städten Deutschlands erreicht hat, dürfte es ganz überflüssig erscheinen, hier viel zu dessen Lobe zu sagen. Der Erfolg wird es ausweisen, daß wir mit Recht das kunstliebende Publicum Leipzigs auf die vorzüglichen Leistungen dieses Sängers aufmerksam machen durften.

### Erläuterung des Zusatzes S. 1146 d. Bl.

Gleichwie auf dem Leipzig-Thüringer Bahnhofs Billets zur Hin- und Zurückfahrt in dritter Wagenklasse an den Sonn- und Festtagen mit einem Aufschlage von nur 2 Ngr. verabreicht werden, so sind solche auch an den Wochentagen mit einem Aufschlage von ungefähr der Hälfte des einfachen Preises zu bekommen. Wegen dergleichen Billets in zweiter Wagenklasse findet an den Wochentagen Dasselbe statt, während bei selbigen an Sonn- und Festtagen der Aufschlag nur 3 Ngr. beträgt. Nach Markranstädt allein aber kostet ein Hin- und Zurückfahrts-Billet in dritter Wagenklasse an den Wochentagen 10 Ngr., an den Sonn- und Festtagen hingegen 8 Ngr.

K-n.

### Vermischtes.

Als die österreichische Credit-Anstalt ins Leben treten sollte, wurde sie fast von der gesammten Wiener Presse mit solchen Lobeserhebungen begrüßt, daß auch das Volk schier meinte, die Credit-Anstalt würde eine Art goldenes Zeitalter der Landeskultur herbeiführen. Der eigene Credit wurde auch benutzt, aber für die Börse; für den Credit anderer Leute that man nichts. So hat sich die Anstalt mehr und mehr in Mißcredit gebracht. Die „Ost. Post“, welche Lob und Preis seiner Zeit wohl verstanden hat, schiebt die Schuld auf das Publicum selbst, welches aus einem Extrem ins andere falle und von überspannten Erwartungen bald zu Mißtrauen übergehe. Ein langer Artikel ist dazu bestimmt, die Hoffnungen auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, die Credit-Anstalt brüderlich zu ermahnen, daß sie sich „nie verleiten lasse, die großen Concurrenten noch größer zu machen, sondern der Kleinen sich annehme und sie aus dem Quell des Credits stärke“, und dem mißtrauischen Volke die leuchtende Aussicht zu eröffnen: „Dann wird sie durch eine Fülle kleiner Werke das große Werk der allgemeinen Wohlfahrt fördern.“ — Wir müssen uns versagen, den ganzen Aufsatz wiederzugeben und ihn mit einigen norddeutschen Glossen zu versehen; hier nur zwei Stellen. Unter den Gründen, welche die übertriebenen Erwartungen des Publicums hervorgerufen haben sollen, lesen wir Folgendes:

„Was aber dieser Credit-Anstalt schon von vornherein großen Credit verschaffte, das war das längst allgemein gefühlte Bedürfnis eben einer solchen Anstalt. In der That hatte hier schon der Name für sich allein eine zauberhafte Wirkung. Wer braucht in unseren Tagen nicht Credit, und wie Wenige sind

eben deshalb im Stande, Credit zu geben? Credit ist die Lebensluft unserer Zeit, und der Mangel an dieser Atmosphäre erzeugt überall Beklemmung und Lebensstokung. Also eine Credit-Anstalt, eine Anstalt, wo man Credit bekommt! Schon der bloße Name mußte zauberisch selbst auf Solche wirken, die den Begriff nicht faßten.“

Auch Credit-Actien wirken unter Umständen zauberisch. Rigorose Zeitrichter, zumal solche, welche keine Credit-Actien besitzen, heißt es in dem Artikel, bezeichnen die drängende Begierde, durch den Besitz von Actien Mißinteressenten zu werden, schlechtweg als Schwinderei.“ Weniger rigorose Zeitrichter aber, zumal solche, welche Credit-Actien besitzen, würden darnach sagen, dies wäre kein Schwindel, sondern eine solide Speculation. Doch es fehlt noch ein Moment. Auch die Presse hat das Ihrige zu der Erhöhung der Erwartungen beigetragen, die Presse, „welche der Anstalt sehr hätte schaden können“; von ihr wird gesagt:

„Einen ganz besondern, höchst vortheilhaft wirkenden Nimbus gab sich die Credit-Anstalt durch das werththätige Bestreben, die Materie (d. h. das Capital und den Grundbesitz) mit dem Geiste zu vereinigen, das Unternehmen auch mit geistigen Capitalien zu fundiren. Die in solcher Weise in Oesterreich noch nie vorgekommene Respectirung der Presse, die glückliche Zusammensetzung des Verwaltungsrathes, das sorgfältige Suchen nach Capacitäten für die Leitung des Unternehmens, dies Alles gewann der Anstalt die Gunst der öffentlichen Meinung als mächtigen Compagnon.“

Auch umgekehrt ist es sicher vortheilhaft, den Geist mit der Materie (d. h. dem Capital) zu vereinigen. In welcher interessanten oder interessirten Weise, das haben wir früher einmal angedeutet.

B. 3.

Die Leipziger Synagoge, welche ein interessantes Bau- und Denkmal des orientalischen (maurischen) Architekturstyls ist und als solches zu den Prachtgebäuden unserer Vorstädte gehört, hat durch ihre geschmackvollen und doch streng stützgerechten Proportionen auch im Auslande Beifall und Anerkennung gefunden. Wir lesen eben, daß ein Berliner Kunstverleger die „Leipziger Synagoge vom Baumeister Simonson“ in sein prachtvolles architektonisches Album aufnehmen und als 17. Heft desselben herausgeben wird.

C. W.

Leipziger Literatur im französischen und englischen Auslande. Eben ist unseres Dr. Hamm Katechismus des Akerbaues von einem M. Aimé Jacquot zu Besançon ins Französische übersetzt worden. Das bei unserm Weber erschienene, von Georgy so trefflich illustrierte Thierleben der Alpenwelt von Eschudi ist zu gleicher Zeit zu London in englischer Uebersetzung herausgekommen.

C. W.

Die „Ger.-Ztg.“ erzählt folgenden traurigen und warnenden Fall: „Es giebt viele Personen, welche, wenn sie mit einem Kinde spielen, die üble Gewohnheit haben, um es zu necken, oder mit der Gefahr vertraut zu machen, das Kind zu nehmen und zu thun, als wollten sie es weit fortwerfen. Man sollte wohl bedenken, daß bei dieser Art von Spiel eine augenblickliche Unaufmerksamkeit, eine Ueberraschung u. dgl. Veranlassung werden kann, daß man das Kind fahren läßt und ein Unglück daraus entsteht. Vor einigen Tagen scherzte Hr. M., indem er nach seinem Bureau gehen wollte, noch mit seiner jungen Frau und seinem Söhnchen, als die Mutter das Kind in die Höhe hebt, sich mit ihm dem offenen Fenster nähert, und indem sie es außerhalb desselben hält, den Schein annimmt, als wolle sie es fortwerfen. Hr. M., der diese Art von Spiel mißbilligte, bat seine Frau, schnell damit aufzuhören, indem er ihr sagte, es könne sich dabei ein Unglück ereignen; je mehr er aber in die junge Frau drang, desto mehr bestand sie auf dem eigensinnigen Spiel, als sie plötzlich einen Schrei des Entsetzens ausstieß und ihr Gesicht mit den leeren Händen bedeckte. — Das Kind war durch eine Bewegung ihren Händen entchlüpft, aus einer Höhe von drei Stockwerken in den Hof hinabgefallen und auf der Stelle todt.“

Barnum. Zu den großen Weltereignissen unserer Tage gehört ohne Zweifel auch das, daß Barnum in New-York zahlungsunfähig und zur Liquidation seines Vermögens gezwungen worden ist. Wenn dieser hohe Geist der Speculation sich verrechnen kann, wenn dieser hohe Geist aller Humbug-Macherei nicht mehr Schätze über Schätze anzuhäufen vermag — dann hört Alles auf. Hat er doch erst jüngst zu Ruh und Frommen aller Geldjäger eine Beschreibung seines vielbewegten Lebens herausgegeben, die auch